Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **9 (1987)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

REZENSIONEN

»Das größte Loch der Welt!«

Hambachgruppe
Verheizte Heimat – Der Braunkohlentagebau und seine Folgen
Alano Verlag, Aachen 1986
224 S., DM 23,–

Hier wird ein weiteres, wenn auch weniger bekanntes Kapitel der Zerstörung unserer Umwelt beschrieben. Also ein Buch für Umwelt-Masochisten oder für Menschen, die meinen, daß es reicht, die Atomkraftwerke abzuschalten und die Steinkohlenkraftwerke mit Filter zu bestücken?

Klar, das ist es auch, denn die Autorengruppe erinnert daran, daß auch dann noch der Verbrauch von »sauberer« elektrischer Energie mit Umweltzerstörung gleichzusetzen ist. Vor allem ist es ein Buch, das auf die Zerstörung einer Region aufmerksam machen soll.

Die Hambachgruppe – Hambach ist einer der Orte, an dem die Umweltzerstörung durch den Braunkohletagebau weit fortgeschritten ist und durch eine neue Anlage weitergetrieben wird – hat zusammen mit anderen Autoren ihre seit 1977 betriebenen wissenschaftlichen Arbeiten und ihre Erfahrungen in Umweltschutz-Initiativen in diesem Buch zusammengefaßt. Bei den Autoren gehen wissenschaftliche Arbeit und politisches Engagement ineinander über. Das Ergebnis ist deshalb mehr als eine bloße Auflistung weiterer Folterinstrumente gegen unsere Umwelt.

In den vierzehn Kapiteln des Buches erklären die Autoren, was es mit der Großtechnologie Braunkohlentagebau auf sich hat, wobei sie meine noch aus der Schulzeit stammende Vorstellung von Tagebau erst mal korrigieren: Die Braunkohle liegt nicht praktisch an der Erdoberfläche und muß nur aufgelesen werden; vielmehr müssen zunächst Erdschichten – und alles was in einem besiedelten, landwirtschaftlich genutzten Gebiet darauf steht – von bis zu 300 m Dicke abgeräumt werden. Diese Tatsache und die Menge der geförderten Kohle – sie wird zu 90% verstromt und liefert dabei rd. 25% der westdeutschen Elektroenergie im Grundlastbereich – sind die Ursachen für die gigantische Zerstörung der Umwelt und der sozialen Struktur der Heimat.

Ökonomie geht auch hier vor Ökologie. Wenn man noch bedenkt, daß die dort lagernde Braunkohle dem Energieinhalt nach den iranischen Erdölreserven entspricht, *»die geringsten Gestehungskosten aller zur Stromerzeugung eingesetzten fossilen Energieträger«* hat und über das Kohlevergasungskonzept den Hochtemperaturreaktor sinnvoll erscheinen läßt, wird der Vorrang klar. Und daß auch hier die langfristigen Folgen einer Großtechnologie unbekannt sind, wundert mich nicht.

Die Mächtigen in diesem Geschäft – das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) und seine 100%ige Tochter Rheinische Braunkohlenwerke – und ihre Taktiken bei den Umsiedlungen werden von den Autoren detailliert beschrieben, inklusive einem Überblick über die Entwicklung in dieser Region. Diese Entwicklung umfaßt auch die politischen Abwehrkämpfe der direkt Betroffenen, die – wen wundert's bei dem Gegner – selten erfolgreich sind. *»Unser Dorf soll der Braunkohle zum Opfer fallen. Schon sind die Riesenbagger, die modernen Saurier, in bedrohliche Nähe gerückt. Eine Dorfgemeinde, die über 1200 Jahre alt ist, wird in ihrem Bestand bedroht! ... Hier ist unsere Heimat. Verlieren wir diese, so ist unser Menschsein bedroht. Bemühen wir uns deshalb um die Erhaltung unserer Heimat«*, schrieb ein Verein in einer Festschrift vor der Umsiedlungsdrohung. Während des Umsiedlungsverfahrens heißt es in einer anderen Festschrift nur noch, daß die Bürger des Dorfes *»sich nicht unterkriegen lassen, sie fest entschlossen sind, alle bisherigen Einrichtungen des Dorfes am Umsiedlungsstandort wiederherzustellen.«* Die Autoren sehen aber durchaus noch Abwehrmöglichkeiten: *»Also fürchtet der Riese Rheinbraun auch zur Zeit etwas mehr als die Aufgeweckheit und das Selbstbewußtsein der Bürger, die bisher – also seit Jahrzehnten – das Schicksalsdiktat der Chefetagen eher fatalistisch hingenommen hatten.«* Und die Ablehnung nimmt zu, denn mittlerweile wenden sich selbst CDU-regierte Kommunen gegen den weiteren Abbau der Braunkohle. Wie sich zeigt, nicht ohne Erfolg: *»Die Gegner des weiteren Abbaues haben aber zumindest erreicht, daß die (SPD-) Landesregierung ein im wesentlichen ökologisches Anforderungsprofil für die Genehmigungsfähigkeit von Braunkohlenvorhaben herausgegeben hat ...«.*

Fazit 1: Das Buch ist empfehlenswert, d.h. verständlich und engagiert geschrieben, sachlich und emotional, mit vielen Fotografien, Karten und Tabellen. Wenn Aufklärung im Kampf gegen Dummheit und Gleichgültigkeit hilft, dann ist dieses Buch dazu ein geeignetes Mittel.

Fazit 2 haben die Autoren schon selbst formuliert: *»Die Frage ob in erster Linie für die Konsequenzen ihres Tuns die verantwortlich zu machen sind, die Energie bereitstellen (eine Aktiengesellschaft, Experten und Regierung) oder aber der Konsument, gleicht ... der berühmten Streitfrage nach der Priorität von Ei oder Henne. Da einem Unternehmen wie dem der Rheinischen Braunkohlekraftwerke Selbstbeschränkung nicht liegt und Bewußtseinswandel bei Politikern eine Ausnahmeerscheinung ist, werden wir es sein müssen, von denen eine Veränderung erwartet wird.«* Im Klartext: Mein Heizlüfter bleibt aus, obwohl 17 Grad im Zimmer bei Schreibtischtätigkeit ganz schön unangenehm sind. Dafür wird dann obigen Verantwortungslosen auf der politischen Ebene eingeheizt – damit sie endlich kalte Füße bekommen.

Klaus Bednarz-Bochum

Strategisches Rahmen-Konzept für TA

Meinolf Dierkes, Thomas Petermann, Volker von Thienen (Hrg.)
Technik und Parlament
Technikfolgen-Abschätzung: Konzepte, Erfahrungen, Chancen
edition sigma, Berlin 1986
410 S., DM 20,–

Begriff und Konzept der Technikfolgen-Abschätzung und -Bewertung (Technology Assessment = TA) haben in der Technikdiskussion der letzten Jahre eine eher untergeordnete Rolle gespielt. Seit einiger Zeit läßt sich jedoch vor dem Hintergrund landes- und bundespolitischer Initiativen wie z.B. der Benda-Kommission, des NRW-Programms »Sozialverträgliche Technikgestaltung«, der Einrichtung eines TA-Referates beim BMFT und nicht zuletzt der Einsetzung einer Enquête-Kommission »Technikfolgenabschätzung« wieder ein zunehmendes Interesse an TA feststellen.

Vor dem Hintergrund ist der Sammelband von Dierkes (Mitglied der Enquête-Kommission), Petermann und v. Thienen (beide Mitarbeiter des Stabes der Kommission), der – mit Ausnahme des Beitrages von Rapp – wohlausgewählte, zu einem großen Teil bereits veröffentlichte Beiträge enthält, als eine nützliche Ein- und Weiterführung zu den verfahrensmäßigen und institutionellen Aspekten der TA anzusehen.

Die Zuspitzung dieses Komplexes auf das Verhältnis von »Technik und Parlament«, wie sie die Herausgeber im Titel vornehmen, bedeutet eine irreführende Einengung der im Grunde sehr viel breiter angelegten thematischen Herangehensweise der Autoren. Im Kern bemühen sich alle Beiträge um eine Antwort auf die Frage, ob und wie TA als »strategisches Rahmenkonzept«, mit dem die Voraussetzungen und Folgen gesellschaftlichen Handelns systematisch identifiziert, analysiert und bewertet werden, dazu beitragen kann, politisches Entscheidungs- und Handlungswissen derartig zu verbessern, daß im Sinne aktiver Gestaltung negative bzw. unerwünschte Folgewirkungen technischer Innovationen verhindert oder wenigstens abgemildert werden. Diese Leitfrage zeigt, daß TA vermutlich das bisher unbescheidenste und ambitionierteste Konzept wissenschaftlicher Frühaufklärung über gesellschaftliche Handlungsfolgen darstellt.

Die zentralen Probleme der TA sehen Dierkes, Wynn und Mayntz insbesondere in Umsetzungs- und Nutzungsdimensionen der TA, die sich aus dem Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Politik ergeben. Zum einen wird prinzipiell die Chance betont, durch TA politische Entscheidungsprozesse substanziell rationaler zu machen. Mit Paschen teilt Mayntz jedoch die Befürchtung, daß TA-Ergebnisse insoweit benutzt werden, als sie politischen Absichten dienstbar gemacht werden, um ohnehin beabsichtigte Entscheidungen zu legitimieren. Wynne ist der Rationalisierungsbegriff schon an sich suspekt. TA ist für ihn eher eine von »oben« organisierte Rhetorik, die sich in Scheinhandlungspro-

zessen erschöpft und auf die *»soziale Kontrolle im Rahmen des suburbanen materialistischen Freizeitlandmodells des Gesellschaft«* zielt. Befürchtungen dieser Art werden jedoch durch die Darstellung der Arbeit des Office of Technology Assessment beim amerikanischen Kongreß durch Casper und Gibbons/Gwin weitgehend entkräftet.

Freilich gelten die in den USA gewonnenen Erfahrungen des Zusammenspiels von Wissenschaft und Politik nur vor dem Hintergrund der offeneren, rationaleren politischen Kultur, in der Abgeordnete und Senatoren einen nicht durch Ängstlichkeit gekennzeichneten Umgang mit Wissenschaft pflegen. Dies scheint in der Bundesrepublik anders zu liegen. Die Beiträge von Bugl, v. Thienen und Petermann legen jedenfalls nahe, daß die Abgeordneten fast aller Parteien in Entscheidungsprozessen öfter (kurzsichtigen) parteipolitischen Interessen als sachlichen Erwägungen folgen und anscheinend ein geringes Interesse an informierteren Debatten, rationaleren Abwägungen und bewußteren Entscheidungen, wie sie durch TA unterstützt werden könnten, haben. Dafür steht jedenfalls die bei v. Thienen bei Parlamentariern diagnostizierte, fehlende Überzeugung vom Nutzen der Etablierung einer TA-Beratungsinstitution beim Bundestag.

An dieser Stelle wird ein gravierender Mangel der sonst gelungenen Buchkonzeption deutlich: Zum einen fehlt eine Einschätzung und Analyse der Positionen der einzelnen, im Parlament vertretenen Parteien sowie ihrer Interessen und ordnungspolitischen Vorstellungen. Der in den letzt genannten Beiträgen häufig verwendete Begriff »Parlament« erweist sich spätestens dann als Fiktion, wenn die einzelnen Fraktionen ihre z.T. gegensätzlichen Vorstellungen von TA per Abstimmung über den Institutionalisierungsvorschlag der Kommission dokumentieren (vgl. WW Nr. 31, S. 65).

Ein zweiter Aspekt betrifft den Zusammenhang von Parlament, TA und technikbezogenem gesellschaftlichem Protest. Die Handlungslogik des politischen Systems bedingt, daß Politiker sich häufig eines Problems erst dann annehmen, wenn ernstzunehmende Wählerpotentiale ihre Gefolgschaft aufkündigen und die Legitimität z.B. von Großtechnologien in Zweifel ziehen. Auch Umweltprobleme werden in der Regel erst dann als regulierungsbedürftig betrachtet, wenn es eine öffentliche Meinung gibt, die sie zum Politikum macht. So sind Bürgerinitiativen in den letzten Jahren zu einem entscheidenden – außerparlamentarischen – Faktor im nationalen TA-System geworden. Die Nichterwähnung dieses zum parlamentarischen Handeln komplementären Politikfeldes bzw. die Auslassung eines Beitrages hierzu wäre zumindest erklärungsbedürftig gewesen. Denn TA wirkt doch gerade – wie dies vielfach konzediert wird – über die Mobilisierung der öffentlichen Meinung. TA erfüllt also auch und gerade Funktionen im Hinblick auf die Öffentlichkeit. Insofern wäre es von großem Interesse gewesen, wie die Interessen der Öffentlichkeit an TA institutionell ihren Niederschlag finden könnten. Paschen schreibt dazu: *»... daß der politische Entscheider seine Entscheidungen wirklich auf diese Informationen stützt, muß durch geignete institutionelle Arrangements Druck erzeugt werden, um die Berücksichtigung solcher Informationen zu erzwingen oder jedenfalls wahrscheinlicher zu machen«.* Ein Hinweis, der in der zukünftigen TA-Debatte sicher noch eine zentrale Rolle spielen wird.

Franz Büllingen

DGB Die Technologieberatungsstelle beim DGB Landesbezirk NRW **TBS**

sucht

für die Region
– Ruhrgebiet / Rheinland / östliches Westfalen / südliches Westfalen –

je eine(n)

wissenschaftliche(n) Mitarbeiter(in)

Seine (ihre) Aufgabe soll es sein, Betriebs- und Personalräten behilflich zu sein, die sozialen Folgen für die Beschäftigten bei der Einführung von neuen Technologien in den Unternehmen zu beurteilen.
Die Stelle setzt voraus: Berufliche Kenntnisse und Erfahrungen in **betrieblichen Einsatzgebieten von EDV-Systemen** sowie eine abgeschlossene Hochschulbildung in einer ingenieurwissenschaftlichen Disziplin.
Neben dem erforderlichen gewerkschaftlichen Engagement sind Zusatzqualifikationen in den Bereichen Arbeitswissenschaft und Weiterbildung erwünscht.
Die Vergütung erfolgt nach BAT I b.
Wir bitten Sie, Ihre Bewerbungsunterlagen innerhalb 3 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu senden an:

Technologieberatungsstelle beim DGB Landesbezirk NRW, Havensteinstraße 50, 4200 Oberhausen 1

High-Tech für die Gesundheit?

Heinz-Harald Abholz u.a.
Technologie und Medizin
Argument Sonderband 141
Argument Verlag, Berlin 1986
172 S., DM 14,–

Technologie und Medizin, eine brisante Kombination: kann sie doch hier und heute unverhofft jeden hautnah betreffen. In der Regel dominiert dabei das Hin- und Hergerissene zwischen Ablehung, Angst und Hilflosigkeit vor einer undurchschaubaren, technisierten Medizinmaschinerie und der letzten Hoffnung auf gerade diese. Im Feld dieser emotionalen Pole bewegen sich auch die Autoren des vorliegenden Argument-Heftes, teilweise unbewußt und oft recht widersprüchlich.

Gleich im ersten Aufsatz (Kirchberger) werden die immensen Kosten moderner Hochtechnologie im Gesundheitswesen vorgerechnet. Dies ist von seiten der Gesundheitsmanager, seien es Krankenkassen, Politiker oder ärztliche Berufsverbände, bereits bekannt. Die allein kostenmäßige Beurteilung medizinischer Technik erscheint allerdings nicht ausreichend, denn es möchte wohl niemand als die statistische Randgröße erscheinen, bei der sich der Kostenaufwand angeblich nicht mehr lohnt.

Eine andere Bewertung der »Größe« Gesundheit und die Definition ihres Zustandes sind deshalb gefragt. Hierauf geht Abholz ansatzweise ein, indem er besonders ein fast nur in diesem Umfeld existierendes, eigentlich realitätsfremdes Null-Risiko-Denken aufzeigt. Ebenso weist Borgers darauf hin, daß der Einsatz medizinischer Technik sein eigenes, zusätzliches Risiko mit sich bringt. Allerdings bleibt der Maßstab der Bewertung, die allgemeine Volksgesundheit (Abholz) in der konkreten Auseinandersetzung für den Einzelnen eher eine abstrakte Größe. Auch am Ganzheitskonzept kommen Zweifel auf, wenn wie im benannten Beispiel verdrängte Todesängste mit somatischen Folgen aufgrund psychologischer Betreuuung gegen offenes Benennen derselben mit dann auftretenden Depressionen vertauscht werden (Jordan, Krause-Girth). Die weiteren Themen vom Einsatz der EDV in der Pflege (Ohm), über den Stellenwert der elektromedizinischen Industrie der BRD (Schamell-Ganther) bis zum Einsatz von Arzneimitteln in der 3. Welt (Lochner) geben dem Schwerpunkt einen offenen Rahmen.

Weitergehende Beurteilungs- und Bewertungskriterien der Gesundheit aus der Sicht der Betroffenen in ihrem individuellen Lebenskontext sind in der vorliegenden Veröffentlichung leider nur selten zu finden. So ist man nach der Lektüre des Argument-Sonderbandes zu diesem alle betreffenden Thema eher um einige Illusionen ärmer als um Entschiedungskriterien reicher. Solange aber der Einzelne, Arzt, wie Patient, deshalb nicht aktiv und differenziert in diese Prozesse eingreifen kann, bleibt die Mystifizierung von Medizin und Technik weiterhin bestehen.

Dagmar Kahnes

Trade-Unions-Up

Eckart Hildebrandt / Eberhard Schmidt / Hans Joachim Sperling (Hrg.)
High-Tech-Down
Kritisches Gewerkschaftsjahrbuch 1986/87
Rotbuch Verlag, Berlin 1986
155 S., DM 16,–
(im Abonnement DM 15,–)

Der nunmehr neunte Band dieser Reihe setzt den Trend zu Themen wie ökologischer und sozialer (Un-)Verträglichkeit neuer Technologien,

Anzeige

SUCHE SELBSTVERWALTETEN COMPUTERBETRIEB ODER SOFTWAREBETRIEB

Bin theoretischer Diplom-Physiker mit Programmiererfahrung und will im Raum Köln/Bonn auf dem Computersektor möglichst selbstverwaltet arbeiten und zwar in Richtung Software.

Ralf Jendges
Saarweg 16, 5300 Bonn 1
0228 / 23 66 09

Anzeige

Welche interessierte, kundige und engagierte Leute (Sozialwissenschaftler, v.a. Planer, Naturwissenschaftler, v.a. Chemiker, Techniker und Praktiker) sehen auch die Notwendigkeit, daß im Raum Mannheim - Ludwigshafen eine Wissenschaftskooperative gegründet werden soll, die konkrete Analysen erstellt und Alternativen erarbeitet.

Tel.: 0621 / 44 94 74

alternativer Produktionsansätze etc. fort. Die drei Herausgeber, Sozialwissenschaftler mit einschlägigem Engagement, *»nehmen die vielfältigen Initiativen ernst, die sich mit Technik-Folgen und alternativen Technikansätzen beschäftigen.«* Sie lassen zahlreiche Autoren, insbesondere Betriebsräte, »alternative Geschäftsführer«, sozialwissenschaftliche Kolleginnen und Kollegen, aber auch hauptamtliche Gewerkschaftler zu Wort kommen. Die durchweg kompakt und gut verständlich geschriebenen Einzelbeiträge teilen sich in wenige grundlegende Kritiken, z.B. von Otto Ullrich und Christel Neusüß, und produktionsnahe, z.T. Fallbeschreibungen und darstellende Aufsätze auf. Abgerundet wird das Bild durch bislang gewerkschaftsferne Themen wie die sogenannten Gründerzentren (Georgia Tornow), Haushaltstechnik (Barbara Orland) und Gentechnologie (Katharina Rehermann).

Obwohl Herausgeber wie einzelne Autoren beschwören, *»dieses Gemeinsame«* sei *»mit dem Reaktorunglück von Tschernobyl sicher ein Stück deutlicher geworden«*, fällt eher die Diffusität auf, mit der Lohnabhängige in, mit oder sogar ohne Gewerkschaften ihre Interessen in der Auseinandersetzung um neue Technologien artikulieren. Dies ist zweifellos auch eine Folge des nur andeutungsweise kritisierten, mir bislang unverständlichen Theoriedefizits in der innergewerkschaftlichen Meinungsbildung. Bis auf rühmliche Ausnahmen, wie das Aktionsprogramm »Arbeit und Tchnik« der IG Metall aus dem Jahre 1984, können die Autoren kaum gewerkschaftliche Quellen zitieren.

Aber auch die selbstverwalteten Betriebe, in denen man bislang wohl eher Reserviertheit gegenüber dem Kollegen Computer vermutete, scheinen längst auf High-Tech abgefahren zu sein. Gerd Nowakowski schildert die heftigen Diskussionen bei Netzwerk Berlin ebenso wie den offenbar im Kollektiv fein abgestimmten EDV-Einsatz bei Oktoberdruck, dem traditionellen Drucker dieser Seiten.

Im Kontrast dazu verdeutlicht beispielsweise das Interview mit Mitgliedern der Plakat-Gruppe bei Daimler-Benz, daß die negativen Folgen von Technologieeinsatz in einen »konventionellen« Unternehmen im wesentlichen von Produktionsziel und vorgefundener Qualifikationsstruktur der Belegschaft abhängen.

Während Lothar Hack ein eher deprimierendes Bild des internationalen Standes in der Planung neuer Technologien entwirft *(»Macht schafft Tatsachen«)*, gelingt es Wolfgang Neef immerhin noch, aufgrund empirischer Untersuchungen, eine Verschiebung des Ingenieurbewußtseins zum *»solidarischen Kollegen«* aufzuzeigen. Möge er recht behalten!

Woher die Herausgeber den Bezug zu dem von ihnen gewählten Buchtitel nehmen, bleibt in der Gesamtsicht der Beiträge jedoch unverständlich.

Rainer Stange

Eine neue Zeitschrift

Waterkant
Mitteilungsblatt der Aktionskonferenz Nordsee e.V.
Kreuzstr. 61
2800 Bremen 1
28 S., DM 2,50 Einzelheft, DM 20,– im Abonnement für sieben Ausgaben incl. Porto

»Es gibt Zeitschriften und Infos von Bürgerinitiativen und Umweltgruppen, Zeitschriften über Tiere und Pflanzen, über Watt und Meer, über Physik und Biologie, über Verkehr und Energie..., es gibt aber zur Zeit kein Medium, das dem weitreichenden politischen Anspruch, den 700 Menschen bei der »Aktionskonferenz Nordsee« im Oktober 1984 in Bremen formuliert haben, auch nur annähernd gerecht wird.« So formulierten die Herausgeber die Ziele der Zeitschrift »Waterkant« im Editorial der ersten Ausgabe. Über die »Aktionskonferenz Nordsee« haben wir in der WW (Nr. 22, Nr. 24, Nr. 26) ausführlich berichtet. Im November 1986 erschien die zweite Ausgabe, die sich neben Themen wie u.a. Baggerschlick in der Seeschiffahrt, der Jade-Verschmutzung, dem Ausbau der Mittelweser und der Industrieansiedlung in Cuxhaven auch mit der Rheinverschmutzung durch Sandoz und deren Folgen für die Nordsee beschäftigt. Für alle, die sich auf einer politischen Ebene mit den Umweltproblemen der Nordsee beschäftigen, ist diese Zeitschrift eine Fundgrube an Informationen, Einschätzungen und konkreten Aktionsvorschlägen. Wie bei jeder kleineren Zeitschrift ist auch das Überleben der »Waterkant« davon abhängig, daß recht viele Menschen abonnieren; was sich in jedem Fall lohnt.

VERTREIBUNG VERHINDERN

VERTREIBUNGEN
– bedeuten Elend und Heimatlosigkeit für derzeit 20 Millionen Menschen, davon nur etwa 11,5 Millionen registriert und "betreut"
– treffen vorwiegend ethnische, rassische oder religiöse Minderheiten in der "Dritten Welt"

BEDROHT UND VERTRIEBEN
– Kurden, Äthiopier, Assyrer, Stammesvölker in Indien und Bangladesh, Indianer in beiden Kontinenten
– von Bürgerkrieg und Völkermord
– von ökologischem Raubbau, von Entwicklungsprojekten und falschverstandenem Fortschritt

HELFEN SIE UNS MIT IHRER SPENDE
– die Weltöffentlichkeit aufmerksam zu machen auf diese Menschenrechtsverletzungen
– gegen diese Vertreibungen zu protestieren

GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER
Gemeinnütziger Verein
Postfach 2024
3400 Göttingen
Tel. 0551/55822-3
Spendenkonto:
Postgiro Hamburg
935-200 BLZ 20010020

Buchhinweise

Jochen Hering (Hrg.)
Störfall Hamm
Die Atompolitik der VEW
TAPIR-Verlag eG, 1986
Fliederstr. 37
4600 Dortmund 1
144 S., DM 9,80

Dieses Buch untersucht eingehend den Störfall des Hochtemperaturreaktors in Hamm-Uentrop vom Mai 1986 und die Geschäftspraktiken der VEW, die den Reaktor betreibt. Aber auch Berichte über Widerstandsformen und eine Liste regionaler Bürgerinitiativen enthält der Band. Rabatte bei Abnahme größerer Stückzahlen auf Anfrage.

»Bevor das Leben unerträglich wird«
Frauen erzählen von ihrem Kampf gegen Natur und Umweltzerstörung
Klartext-Verlag, Essen 1986
132 S., DM 18,–

Zahlreiche Erlebnisberichte aus verschiedenen Phasen der Starbahn West-Kämpfe, mit Fotos dokumentiert. Insbesondere kommen viele Frauen aus der Region zu Wort, teilweise in Versform, die sonst sicherlich keine Publizität erlangt hätten. Nöte und Ängste im Kampf gegen Polizeieinsätze werden ebenso offen geschildert wie Auseinandersetzungen in der Familie.

Halbwertzeit
Nach Tschernobyl: Wie unbedenklich sind unsere Lebensmittel
Stiftung Verbraucherinstitut Berlin
Versandservice, Postfach 14 48
5787 Olsberg 1
210 S., DM 14,– + Versandkosten

Dieser von der Stiftung Verbraucherinstitut Berlin herausgegebene Tagungsband behandelt alle zum Thema anstehenden Probleme von den Ungereimtheiten der verschiedenen Verwaltungen bei der Grenzwertfestsetzung, konkreten Belastungen einzelner Lebensmittel bis zu speziellen Ernährungsempfehlungen. Presseinformationen verschiedener Verbraucherinstitute ergänzen als Materialien die Beiträge.

Der ÖkoKalender 1987
Verlag Die Werkstatt, Göttingen 1986
224 S., DM 8,80

Der bekannte Führer durch den schmutzigen Alltag konzentriert sich diesmal im redaktionellen Teil auf Strahlenbelastung, enthält aber auch zahlreiche Comics, einen Schwerpunkt »Naturnaher Garten« sowie zahlreiche praktische Details, wie Adressen-, Zeitschriften- und Institutslisten.

Nach Tschernobyl Stade?
Broschüre zur Stillegungskampagne '87
Bremer BI gegen Atomenergieanlagen
St. Pauli-Str. 10/11
2800 Bremen 1
52 S. A 4, DM 4,–

Anfang Januar 1987 hatten sich auf einer Konferenz in Stade norddeutsche BI auf eine Kampagne zur Stillegung des AKW Stade geeinigt, die im März und April gestartet werden soll. Die Broschüre zu dieser Kampagne umfaßt die Sicherheitsmängel des Reaktors Stade, Auswirkungen eines GAU für den Stader und norddeutschen Raum, den Zusammenhang von Industrieansiedlungen und Atomstromproduktion und setzt sich mit den Argumenten der Atom-Lobby kritisch auseinander.

Norbert Bertelsbeck
Menschen nach IHREM Bilde – Eine utopische Geschichte aus der Wirklichkeit
Focus Verlag, Gießen, 1986
250 S., DM 24,80

Einer der bislang wenigen Romane zur Kritik der Gentechnologie. Ein Wissenschaftler aus einem Institut der Humangenetik und eine Taxifahrerin mit Kinderwunsch geraten in die Mühlen des Projektes »Omega«, in dessen Verlauf der Wissenschaftler zwar einen neuen Arbeitsvertrag erhält, aber auch *»ein Stückchen von Dürrenmatts Physiker-Wahnwitz«* sich zeitgemäß in der Gen-Szene breitmacht.

JEDEN TAG EINE GUTE TAZ!

„Es ist eine der anregendsten Zeitungen in der Bundesrepublik, wohl die ungewöhnlichste überhaupt im Land."

(der SPIEGEL über die taz)

Ausschneiden und einsenden an: taz-Abo, Wattstr. 11-12, 1000 Berlin 65

Ich bestelle die taz

☐ **5** Wochen für **30** Mark
☐ **9** Wochen für **50** Mark

Dieses Abo verlängert sich nicht automatisch!

Name, Vorname: .....
Straße, Hausnummer: .....
Ort: .....
Datum, Unterschrift: .....
☐ Verrechnungsscheck liegt bei ☐ Bargeld liegt bei

Mir ist klar, daß ich diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung reicht die rechtzeitige Absendung.

617 Unterschrift: .....